

August 2004

„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes  
Tempel seid?“ (1.Kor. 3,16)

34

# MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES  
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

## INHALT

„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid?“ (1.Kor. 3,16)

■ Der Tempelraub im Himmel	4
■ Christus hat uns das Heilige wieder zurückerstattet	4
■ Geister Gottes wollen in unseren Tempel eintreten	5
■ Unsere Seele sollte ein Gästehaus Gottes sein	6
■ Unsere Seele als Schatzkammer	7
■ Unsere Seele sollte ein Reich Gottes sein	8
■ Manche Seele gleicht einem Krankenhaus	9
■ Manche Seele ist eine Herberge für niedere Geister	11
■ Unsere Seele verlangt nach Gerechtigkeit	13
■ Im Menschen ist die wahrhaftige Kirche Gottes	14
■ Im Tiefsten sind wir alle heilig	15

Die Zeitschrift MEDIUM hat das Ziel, suchenden Menschen den Weg in die Geistlehre zu ebnet. Die Fragen nach dem Woher und Wohin des Menschen, nach der Unsterblichkeit des Individuums, nach einem stabilen Weltbild und nach einer über den Tod hinausgehenden Orientierung sind immer gestellt worden. Sie sind aber selten so umfassend, so ausführlich und so konkret beantwortet worden wie durch die jenseitigen Geistlehrer, die sich uns gegenüber Lene und Josef nannten. Sie haben mehr als 30 Jahre hindurch im Rahmen der Geistigen Loge Zürich öffentlich gewirkt und suchende Menschen über den Sinn des Lebens und das Leben im Jenseits belehrt. Die Botschaften wurden durch ein menschliches Medium empfangen, auf Band aufgenommen und veröffentlicht.

Die umfangreichen geistchristlichen Durchgaben sind heute nur schwer zugänglich. In diesen Heften wird versucht, in sich abgegrenzte Fragen auf der Basis dieser Kundgaben zu beantworten. Die Aussagen werden anhand weiterer Quellen belegt bzw. erweitert.

Für den Aussenstehenden mag es zwar erscheinen, als könne man über diese wichtigen Lebensfragen kaum Konkretes erfahren. Doch je weiter man sich anhand reichlich vorliegender Quellen mit der geistigen Welt befasst, umso klarer und überzeugender werden die Strukturen. Dann wird aus Glauben Wissen und aus Unsicherheit Gewissheit.

## „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid?“

Im ersten Brief an die Korinther schrieb Paulus: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1.Kor. 3,16). Geistlehrer Josef gab uns dieses biblische Wort mit der Feststellung wieder: „Ihr wisst doch, dass in euch der Tempel Gottes ist, und ihr wisst auch, dass ein Geist Gottes in euch wohnen kann. Ein Tempel Gottes soll eure Seele sein. Das ist heute in einem gewissen Masse möglich geworden ...“ – seit der Erlösung durch Jesus Christus (Geistige Welt, 1982, S. 79).

Dass in uns ein Tempel Gottes ist, ist sinnbildlich zu verstehen. *Wir haben in unserer Seele einen sehr grossen Reichtum.* Dieser wurde uns einst geraubt und uns später von Christus wieder zurückgegeben (vgl. die nachfolgenden zwei Kapitel). Unsere Geistlehrer haben uns in all den Jahren ihrer medialen Durchgaben immer wieder mit Hilfe verschiedener Bilder auf diesen Reichtum aufmerksam gemacht. Und sie haben uns aufgefordert, *dafür zu sorgen, dass unsere Seele*

- *ein Tempel Gottes,*
- *ein Gästehaus Gottes,*
- *ein Stück Reich Gottes bzw. Himmelreich*

*ist.* Sie haben aber auch darauf hingewiesen, dass die Seele mancher Menschen einem Krankenhaus oder einer Herberge für niedere Geistwesen gleicht. Sie hielten uns an, unserer Seele Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, in unserer Seele die wahrhaftige Kirche Gottes zu erkennen und den Ruf, der daraus ertönt, zu hören.

Auf all diese Empfehlungen, Hinweise und Bilder gehen wir in diesem Heft näher ein, um uns den Reichtum unserer Seele bewusst werden zu lassen. Wir wollen damit aber auch auf den Schaden hinweisen, den Menschen ihrer Seele zufügen, wenn sie ihren Reichtum vernachlässigen oder überhaupt gar nicht sehen. Bei unserem Bemühen, von unserer Seele ein umfassendes und reichhaltiges Bild zu vermitteln, lassen sich gewisse Wiederholungen nicht vermeiden.

Wir können den Reichtum unserer Seele besser wahrnehmen und erspüren, wenn wir den nachfolgenden Text meditativ auf uns wirken lassen, statt ihn bloss mit dem Verstand durchzulesen. Laut unserer Geistlehrer ist die geistige Sprache eine bildhafte, symbolische Sprache.

Da im Folgenden immer wieder von der Seele die Rede ist, wollen wir eingangs die Frage klären, was mit den Begriff „Seele“ gemeint ist. *Die Seele ist ein kostbares Gefäss, das zu jeder Zeit bereit ist, Gutes und Böses, Schönes und Unreines ihres Trägers aufzunehmen.* Sie nimmt alle Eindrücke auf. Das Empfinden, das Wissen, die Erkenntnis, die Erinnerung – dies alles liegt in der Seele. In der Seele befinden sich auch die noch nicht überwundenen Laster wie Eifersucht, Herrschsucht, Streitsucht usw.

Der Mensch kann dieses Gefäss durch edles Denken und Wollen und durch die Verbindung mit dem Göttlichen mit Kostbarkeiten füllen. Da die Seele göttlicher Natur ist und zur Wohnung des Allerhöchsten werden soll, soll man sie mit Kostbarkeiten schmücken und ihr göttliche Atmosphäre geben. Sie soll ein Stück Paradies werden, das den ganzen Menschen beglückt.

*Die Seele enthält in sich einen Gottesfunken.* Seele und Gottesfunken stehen in engster Beziehung zueinander. Der Gottesfunke ist das Lebendige, das es dem Wesen ermöglicht, zu leben und zu denken. Dieser Gottesfunke besitzt unendlich viel Kraft und ist mit den *göttlichen Eigenschaften* versehen. Damit sind Eigenschaften gemeint wie beispielsweise:

*Harmonie, Friedfertigkeit, Liebe, Güte, Hingabe, Hilfsbereitschaft, Verständnis, Vergebung, Duldsamkeit, Bescheidenheit, Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Respektierung der Willensfreiheit des anderen, Hoffnung, Zuversicht, Treue ...*

Der Gottesfunke wartet darauf, sich auszudehnen, zu wirken, bestimmte göttliche Eigenschaften zum Ausdruck zu bringen (vgl. auch MEDIUM 10, Kapitel: Sinn und Ziel des menschlichen Lebens). Inwieweit ihm das gelingt, hängt vom Glanz der Seele ab.

Wenn der Mensch die Gesetze Gottes erfüllt und die Liebe lebt, verleiht er damit seiner Seele Glanz, und der göttliche Funken vermag dementsprechend zu wirken und sich auszudrücken. Hält sich der Mensch

hingegen nicht an die Gesetze Gottes, beschmutzt er seine Seele und der göttliche Funke verfinstert sich – er kann dann nichts oder nur wenig aus sich herausgeben, er ist dann gleichsam von einer Mauer umgeben.

Nach dem irdischen Tod gibt die Seele im Verlaufe der Zeit ihren Glanz und alles, was sie einst aufgenommen hat, dem Geist ab und löst sich langsam auf.

## Der Tempelraub im Himmel

Einst trugen alle Geschöpfe Gottes in sich einen Tempel Gottes als etwas Heiliges. In ihm war ein grosser, vielfältiger geistiger Reichtum. Die Wesen waren über diesen Reichtum beglückt. Sie lebten in Freude zusammen und in inniger Verbundenheit mit Gott und Christus. Dann aber kam die Zeit, da Räuber (gemeint ist auch immer die weibliche Form) umhergingen – die Zeit des Abfalls. Zuerst war es *ein* Räuber – Luzifer. Er ging aus, um nach grosser Beute Ausschau zu halten. Er suchte sich Gesinnungsgenossen und fand sie. So fing man an zu rauben.

In den heiligen Hallen des Himmels übten diese Räuber – Luzifer und seine für ihn werbenden Anhänger – ihr schmähhliches Handwerk aus. *Das Heiligste raubten diese Tempelräuber ihren Geschwistern, sie entheiligten und zerstörten ihren Tempel. Sie brachten sie ab von ihrem Einssein im Denken und Wollen mit Gott. Es war der grösste Raub, den es je gegeben hat – ein Tempelraub.* Es brach die Nacht herein. Mit dieser Nacht ist die Schuld, die Sünde des Abfalls gemeint.

Da im Himmel nichts sein kann, was nicht heilig ist, mussten die Räuber und die Beraubten den Himmel verlassen. Auch die Beraubten mussten gehen, weil sie den Raub zugelassen und trotz Warnung nicht die entsprechende Vorsorge getroffen hatten – sie hatten sich dadurch schuldig gemacht. Im Himmel war sowohl für die Räuber als auch für die Beraubten kein Platz mehr und sie wurden in eine eigens für die Gefallenen hergerichtete Sphäre der Dunkelheit gestürzt (vgl. MEDIUM 6, Kapitel: Der Abfall und Engelsturz). In dieser Welt der Finsternis und des Leids – auch Hölle genannt – verbrachten sie eine sehr lange Zeit ihrer Existenz.

Gott und Christus erbarmten sich der aus dem Himmel Gestürzten und es kam zu einem Wiederaufstiegsversuch über das Paradies mit Adam, Eva und weiteren Geistwesen – doch dieser Versuch scheiterte. Damit die

Gefallenen mit der Zeit nun doch den Weg zurück zu Gott finden konnten, wurde ein langer, dafür aber sicherer Weg durch die Materie und viele Erdenleben hindurch geplant – es kam deshalb zur Erschaffung der Erde und der Menschheit (vgl. MEDIUM 7). Der Himmel blieb aber für die einst Gefallenen so lange verschlossen, bis Christus vor zweitausend Jahren als Erlöser auf die Erde kam, sie mittels eines Kampfes in der Hölle von der Abhängigkeit Luzifers befreite und Luzifers Rechte über die Mitgefallenen anlässlich des Letzten Gerichts einschränkte. Seither steht der Mensch unter göttlichem Schutz und die Rückkehr in den Himmel ist möglich.

## Christus hat uns das Heilige wieder zurückerstattet

Durch die Hingabe seines Lebens als Mensch und seinen siegreichen Kampf mit Luzifer in der Hölle hat Christus vor bald zweitausend Jahren den gefallenen Wesen das Heilige von einst wieder zurückgebracht (vgl. MEDIUM 8: Die Erlösung durch Christus). Christus hat damals den Haupträuber herausgefordert und ihn zur Rechenschaft gezogen. Doch er konnte Luzifer nicht alle Beute, die dieser einst gemacht hatte, abnehmen. Noch heute verfügt er über einen ansehnlichen Teil der Beute (Geister in der Hölle und Menschen, die ihm hörig sind) und wirkt immer noch.

Nachdem Christus zusammen mit seinen heiligen Geistern den Reichtum der Seele der Tempelbesitzer *vor* ihrem Tempel hingestellt hat, ist es nun am einzelnen Menschen, seinen Tempel wieder in Ordnung zu bringen bzw. wohnlich zu machen, indem er diesen seinen Reichtum in den Tempel hineinträgt. Noch hat aber nicht überall dieser geistige Reichtum seinen Platz *innerhalb* des Tempels gefunden. Wohl hat man da und dort bereits begonnen, eine Kostbarkeit nach der anderen wieder in den Tempel hineinzuschaffen, sie vom Vorhof ins Innere zu bringen. Doch meist liegt noch der ganze Reichtum *vor* dem Eingang des Tempels. Laut unserer Geistlehrer sind es bisher nur wenige, die ihren Tempel in einen geordneten, geheiligten Zustand übergeführt haben. Und da es die Tempelräuber immer noch gibt, braucht es auch heute noch Wächter vor dem Tempel des Einzelnen, damit der davor aufgehäufte Reichtum nicht abermals geraubt wird.

Vor der Erlösung durch Christus, als die Menschen zur Ehre Gottes irdische Tempel errichtet und darin Opfer dargebracht hatten, galten ihnen

diese Tempel als heilig. Sie hatten deshalb Wächter vor die Tempel aufgestellt, damit diese nicht verunreinigt oder geschändet wurden. Diese Wächter hüteten das heilige Feuer. Die auf Gott ausgerichteten Menschen hatten damals auf ihre Weise und gemäss ihrer Entwicklungsstufe Tempel errichtet und Opfer dargebracht, um sich damit Gottes Wohlgefallen zu erwerben. Sie vermochten sich so mit der geistigen Welt Gottes zu verbinden. Heute sind solche *irdische* Tempel laut unserer Geistlehrer nicht mehr erforderlich, nachdem Christus durch die Erlösung den Menschen den Reichtum ihres geistigen Tempels zurückerstattet hat – das göttliche Licht, das Heilige, das göttliche Erbe.

So rief uns Geistlehrer Josef vor Jahren zu: *Denke daran, dass in dir ein Tempel Gottes ist! Denke daran, dass ein Geist Gottes in dir wohnen möchte! Bedenke aber auch, dass du deinen einstigen geistigen Reichtum noch längst nicht wieder in deinen Tempel eingebracht hast! Noch liegt er vor dem Eingang dieses Tempels. Der Wächter dieses Reichtums bist du selbst.* Und wir wurden aufgefordert, diesen Reichtum aus dem Vorhof in den Tempel hineinzuschaffen.

Es liegt aber immer noch *unser eigener Schatten* über dem Eingang unseres Tempels. Er macht es uns manchmal unmöglich, unseren Reichtum überhaupt zu erblicken. Also gilt es, den Schatten unserer eigenen Seele aufzulösen. Dies gelingt uns, wenn wir ins helle Licht treten, wozu uns viele Möglichkeiten geboten sind. Dieses Licht, das von oben kommt, soll uns durchfluten, damit wir fähig werden, unseren eigenen Schatten aufzulösen. Erst dann vermögen wir im Scheine göttlichen Lichts den eigenen geistigen Reichtum vor unserem Tempel zu erblicken.

Mit „Reichtum“ ist hier nicht so sehr geistiger Besitz gemeint, sondern vor allem ein *tugendhaftes Leben* – die umfassende, verzeihende Liebe und das, was sie bewirkt: Nachsicht, Verständnis, Güte.

So soll sich jeder Mensch bewusst sein: In mir ist ein Tempel Gottes, dessen Kostbarkeiten einst geraubt wurden. Christus hat zusammen mit seinen heiligen Geistern diesen gestohlenen Reichtum wieder vor den Eingang meines Tempels hingestellt. An mir ist es nun, die Kostbarkeiten wieder in den Tempel hineinzuschaffen. Damit ich aber diese Kostbarkeiten überhaupt erblicken kann, muss ich meinen eigenen Schatten überwinden, auflösen.

## Geister Gottes wollen in unseren Tempel eintreten

Neben dem Hinweis, dass im Menschen ein Tempel Gottes ist, hat Paulus den Korinther auch geschrieben: „... und ihr wisst auch, dass ein Geist Gottes in euch wohnen kann.“ (1.Kor. 3,16). Oder Geistlehrer Josef rief uns zu: *„Denke daran, dass ein Geist Gottes in dir wohnen möchte!“* Der Mensch sollte erkennen, dass er als ein Geschöpf Gottes zur grossen göttlichen Familie gehört und deshalb göttliche Wesen in seinem Tempel ein- und ausgehen wollen. Selbst hohe Geister möchten – und sei es auch nur vorübergehend – in seinen Tempel einkehren. Denn des Menschen Innerstes ist Teil des göttlichen Besitztums. Was aber Besitztum Gottes ist, wird von Gott beansprucht wie auch von all jenen, die im hohen Dienste Gottes stehen.

Diese Geister Gottes kommen aber nicht mit leeren Händen, sondern sie bringen *Liebe, Wohlwollen, Güte, Mitgefühl, Verzeihung, Frieden* mit. Als Engel Gottes kommen sie aus dem Haus Gottes und sind somit Träger solcher Eigenschaften. Sie wollen vorübergehend beim Menschen Gast sein, in seinen Tempel eintreten. Der Mensch, der in sich diesen Tempel trägt, ist ihr Gastgeber. Doch ein Gastgeber fühlt sich nur bei seinesgleichen wohl. Darum soll der Mensch die Gesinnung seiner Gäste teilen, mit ihnen im Wollen und Denken eins werden. Er soll seinen Tempel stets für die Geister Gottes offen halten, damit sie ein- und ausgehen bzw. bei ihm Platz nehmen können. Dadurch wird der Tempel in seinem Innersten von göttlicher Kraft so bestrahlt, dass es in ihm licht und hell wird – und das Göttliche erscheint darin in seiner Pracht.

So findet beispielsweise ein Mensch, der innere Einkehr hält oder der den Sonntag als den Tag des Herrn heiligt, die Gelegenheit, Gäste zu empfangen und sich mit ihnen zu unterhalten. Solche Gäste sind Engel der Liebe und des Verständnisses, Engel der Gesundheit, Engel der Kraft zur Überwindung von Schwächen und Unvollkommenheiten, Engel der Führung und andere. Sie bringen Licht und Glanz in das Innerste des Menschen, wodurch sich der Mensch zum Guten wandelt. Dieser Glanz, diese Liebe soll vom Menschen wieder ausstrahlen.

Daher sollte beim Menschen jeder Tag ein Tag des Herrn sein. Doch so oft wendet er sich nach dem Sonntag oder nach einer Zeit innerer Einkehr wieder vom Geistigen und Göttlichen ab. Das gewöhnliche Durcheinander

stellt sich wieder ein und Hast bemächtigt sich seiner. Vergessen sind seine Vorsätze. Geschlossen ist dann der Tempel für die Geister Gottes und es sind lediglich niedere Geister, die dort einziehen. Der Tempel im Innersten des Menschen sieht dann nicht mehr nach einer Stätte aus, die von Geistern Gottes bewohnt wird. Es wird Nacht und diese verdunkelt das Innerste des Menschen.

Diese Dunkelheit soll aber überwunden werden. Ein Mensch, der wahren Glauben hat und den es verlangt, in Gottes Nähe zu kommen, wird stets versuchen, soviel Licht als nur möglich in sein Inneres gelangen zu lassen, damit sein Tempel immer für Geister Gottes geöffnet bleibt. Es gilt, Gott zu geben, was Gottes ist. Es genügt laut unserer Geistlehrer nicht, dann und wann einmal ein Gebet zum Himmel emporzusenden. *Gott fordert den ganzen Menschen*. Das heisst man soll sich nach dem Geistigen ausrichten und sich von der irdischen Welt abkehren – dies aber stets in Erfüllung seiner Pflichten und Aufgaben dort, wo man hingestellt ist. Es gilt, Gott ähnlich, wesensgleich zu werden – in seiner Güte, seinem Verständnis, seinem Geben, seiner Nachsicht, seinem Mitgefühl. Oder man kann es auch so sagen: Wer Christus liebt, muss erfüllen und tun, was er liebt. Wer tut, was Christus liebt, der ist damit aufs Engste mit Gott, dem Schöpfer verbunden. Denn wer Christus liebt, liebt auch Gott.

Wir sollen wissen, dass wir Gottes Eigentum sind und auch unsere Pflichten und Aufgaben Gott gegenüber haben. Denn jede Seele ist auch Gottes Eigentum dadurch, dass in den geistigen Leib das Licht Gottes (der göttliche Funke) eingebettet ist, das dem Geist Lebendigkeit verleiht und ihm ewiges Leben ermöglicht. Dieses Licht hat der Geist von Gott erhalten bzw. Gott hat ihm von seinem Licht gegeben. Es trägt somit jeder Geist göttliche Substanz in sich. Und Gott nimmt uns wieder zurück. Seit der Erlösung durch Christus sind wir wieder Eigentum, Erben Gottes. Wenden wir uns Gott zu, wird auch Gott uns entgegenkommen. Auch wer einer harten Prüfung ausgesetzt ist – sei sie seelischer oder körperlicher Art –, soll stark bleiben; er soll Gott um Hilfe bitten und auf seine Hilfe vertrauen.

Wir sind von unseren Geistlehrern aufgefordert worden, achtsam und vorsichtig zu sein, dass nicht Räuber wie einst wieder kommen. Sie können bei uns aufs Neue einbrechen und einen Tempelraub begehen, indem sie uns unseren göttlichen Sinn, unser Streben nach Gerechtigkeit, unseren

Glauben und Willen, das Gute zu tun, und anderes mehr entwenden. Wir wurden deshalb gemahnt, unseren Tempel mit unserem gehobenen Denken und göttlichen Sinnen zu schützen und abzuschirmen, so dass keine Räuber Zutritt zu unserem Heiligtum haben. Das gelingt uns auch am besten, indem wir dafür sorgen, dass unsere Seele ein Gästehaus Gottes ist.

### **Unsere Seele sollte ein Gästehaus Gottes sein**

Unsere Seele sollte laut den Empfehlungen unserer Geistlehrer ein Gästehaus Gottes sein, wo Geister Gottes gerne einkehren, um uns Menschen zu inspirieren, zu führen und bei uns zu wohnen. Wie bereits erwähnt, kommen sie auch nicht mit leeren Händen, sondern beschenken uns mit ihren göttlichen Eigenschaften wie *Liebe, Güte, Friedfertigkeit, Duldsamkeit, Hilfsbereitschaft, Grosszügigkeit, Wohlwollen, Gerechtigkeit*. All diese Eigenschaften sind notwendig, um das Haus wohnlich und als göttliches Haus zu gestalten. Die göttlichen Wesen helfen mit, es so zu schmücken, dass es einem jedem Besucher, dem es gestattet ist, es zu betreten, darin gefällt. Sie bringen all das mit, was erforderlich ist, um dieses Haus unserer Seele in seiner Vollendung erstehen zu lassen.

Ja, es ist sogar eine Notwendigkeit, dass höhere Wesen in der Seele des Menschen ein- und ausgehen. Kommen beispielsweise Wesenheiten der Liebe, stärken sie im Menschen die Liebe. Kommen Wesenheiten der Gerechtigkeit, fördern sie den Menschen in seinem Streben nach Gerechtigkeit. Dies wiederum kommt auch anderen Menschen zugute, indem sie Zuflucht in der Gerechtigkeit solcher Menschen finden.

Das Gästehaus Gottes im Menschen sollte so hergerichtet sein, dass nur Geister Gottes in seiner Seele Platz nehmen dürfen und keine niederen Wesen. So hat auch Jesus damals zum Ausdruck gebracht, die Seele des Menschen solle eine Stätte sein, in der Gott und er Wohnung nehmen könnten: „Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen.“ (Joh. 14,23). Das setzt aber voraus, dass man sich an die Gebote Gottes hält: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt.“ (Joh. 14,21).

Nachdem unsere Seele Gottes Eigentum ist, gehört auch dieses Haus Gott. Und Gott wünscht in unserer Seele ein Gästehaus Gottes vorzufinden

(auch Haus Gottes oder Gaststätte Gottes genannt). Und da die Geister Gottes im Auftrag von Gott und Christus bei den Menschen tätig sind, kehren auch diese in die Seele der Menschen ein.

Wie wir immer wieder belehrt wurden, halten sich überall geistige, göttliche Wesen auf. Sie möchten auch beim Menschen Wohnung nehmen bzw. in seiner allernächsten Nähe weilen, weil sie ihm so vieles zu sagen und zu geben haben. Ist der Mensch seinem ganzen Wesen nach harmonisch, dann fühlen sich die himmlischen Gäste bei ihm wohl.

Die meisten Menschen sind sich der Kostbarkeit in ihrer Seele gar nicht bewusst, sonst würden sie ihre Seele zu einem wahrhaftigen Haus Gottes ausgestalten und dieses Haus entsprechend pflegen. So gibt es Menschen, die ihr Innerstes für Geister Gottes verschlossen halten – es können dann auch keine Geister Gottes bei ihnen einkehren. Eine solche Seele ist kein Gästehaus Gottes mehr. Der Mensch kann seine Seele sogar so gestalten, dass aus ihr eine unansehnliche Hütte wird, in der nur abstossende, niedere Wesen ein- und ausgehen. So hat auch jene Frau, die wir in MEDIUM 29 unter Gesetz 8 (Gleiches zieht Gleiches an) beschrieben haben, unmittelbar nach ihrem Tod in ihrem vornehmen Wohnhaus zu ihrer Bestürzung nur niedere, abstossende Geistwesen angetroffen – es waren jene Geistwesen, die ihr wesensgleich und seelenverwandt waren.

Wir Menschen wurden von unseren Geistlehrern wiederholt aufgefordert, bemüht zu sein, unsere Seele zu einem Gästehaus Gottes zu gestalten, in dem nur Geister Gottes ein- und ausgehen können. Denn ein wahres „Haus Gottes“ empfängt nur Geister aus der hohen Geisteswelt – diese inspirieren, führen und lenken dann den betreffenden Menschen.

Es kann vorkommen, dass vor einem „Haus Gottes“ Diebe stehen, um sich einzuschleichen und einen Diebstahl zu begehen. Wenn aber der Mensch selbst – der äussere Mensch mit seinem Denken und Wollen – als Wächter seiner Seele auf der Hut ist, dann lässt er solche Dinge erst gar nicht in seine Nähe kommen. Er selbst hält Wache und ist besorgt für die Reinheit des Hauses Gottes in ihm. Er beugt vor und begibt sich erst gar nicht gedanklich oder handelnd in etwas hinein, das ihn belasten könnte.

Wir fassen zusammen: Wir sind aufgefordert, unsere Seele zu einem Haus bzw. Gästehaus Gottes zu gestalten, damit Geister Gottes bei uns ein- und ausgehen können, um uns zu beglücken und uns Freude und

Gesundheit an Leib und Seele zu bringen. Das gelingt uns am ehesten, wenn wir nach den göttlichen Gesetzen leben und uns nicht allzu sehr den weltlichen und menschlichen Dingen verpflichtet fühlen, denn diese sind vergänglich.

## Unsere Seele als Schatzkammer

Um uns auf das sehr Wertvolle in unserer Seele aufmerksam zu machen, haben unsere Geistlehrer unsere Seele auch mit einer Schatzkammer verglichen. In einer Schatzkammer werden kostbare Dinge aufbewahrt. Die Schatzkammer wird deshalb gut behütet, denn man will ja nicht, dass Fremde einfach so Zugang zu ihr finden. Zum Öffnen der Schatzkammer gibt es einen Schlüssel, den man aber verlieren kann – dann sind zwar alle Kostbarkeiten in dieser Schatzkammer verwahrt, aber man hat keinen Zugang mehr zu ihr, weil man den Schlüssel nicht mehr besitzt. Man kann den Schlüssel aber auch verlegen – man hat dann wohl eine Schatzkammer, hat Kostbarkeiten, die einem gehören, aber man hat keinen Zutritt mehr zu ihnen, weil man den Schlüssel aus Nachlässigkeit verlegt hat. Es kann aber auch vorkommen, dass man den Schlüssel aus irgendeinem Grund jemandem anvertraut hat und ihn holt, wenn man ihn braucht. Es kann aber auch sein, dass man diese Schatzkammer überhaupt nicht abschliesst, sondern sie voller Vertrauen offen lässt, so dass gewissermassen jedermann Zutritt zu ihr hat.

So ist es mit dem Menschen. Im Inneren des Menschen, in seiner Seele, sind diese Kostbarkeiten, auch Tugenden genannt. Zu ihnen gehören – wie bereits erwähnt – die *Liebe, die Güte, die Barmherzigkeit, das Wohlwollen, das Vertrauen, die Ehrlichkeit, der Glaube, die Treue, die Zuversicht, die Hoffnung* und noch vieles mehr. Dieses Kostbare war einst in der Geisteswelt Besitz eines jeden von uns und man brauchte es nicht abzuschliessen. Alles war offen und für jeden sichtbar. Der eine besass von der einen Kostbarkeit (Tugend) mehr, von einer anderen vielleicht etwas weniger. In wunderbarer Weise waren diese Kostbarkeiten verteilt, so dass es ein gegenseitiges harmonisches Geben und Nehmen war.

So war es einstmals bei allen – vor dem Abfall und Engelsturz (vgl. MEDIUM 6). Heute nun geht es beim Menschen darum, all diese geistigen Reichtümer zurückzuerwerben. Es ist am Einzelnen selbst, die

Kostbarkeiten wieder zu mehren und die Möglichkeit dafür zu schaffen, dass auch der Mitmensch sein Kostbares zu erleben, zu schätzen und zu bewundern vermag. Auch soll es für den Menschen eine Freude sein, Einblick in die Schatzkammer anderer zu bekommen und ihren Reichtum miterleben zu können.

*Was heisst es nun, wenn jemand seine Schatzkammer zuschliesst und den Schlüssel bei sich behält?* Seine Kostbarkeiten sind dann eingeschlossen bzw. die Tugenden werden nicht gelebt und kommen den Mitmenschen nicht zugute – das, was für den geistigen Aufstieg, für die Rückkehr in den Himmel notwendig ist. Wo die Tugenden nicht zum Ausdruck kommen, vermögen sie sich auch nicht zu entfalten. Niemand aus der Umgebung hat dann irgendeinen Nutzen von dieser Schatzkammer.

*Was heisst es, wenn jemand den Schlüssel aus Nachlässigkeit verlegt hat, nicht mehr weiss, wo er sich befindet, und sich nicht mehr um den Schlüssel kümmert?* Einem solchen Menschen ist es nicht wichtig, Wohlwollen, Freundlichkeit und Friedfertigkeit zu bekunden. Es ist ihm unwichtig, ob er mit seinen Mitmenschen im Frieden lebt und ob er Wohlwollen, Grosszügigkeit, Barmherzigkeit oder Demut an den Tag legt. Er nimmt keine Rücksicht auf die Mitmenschen – sie sind ihm gleichgültig. Er kümmert sich nicht um die Schätze seiner Seele.

*Was heisst es, wenn jemand den Schlüssel verloren hat und sich nun auf die Suche macht?* Ein solcher Mensch bemüht sich um seinen geistigen Aufstieg, um das geistige Leben. Er möchte lebenswürdig und friedfertig sein, doch er hat nicht die Kraft dazu, weil er eben den Schlüssel, d.h. die geistigen Werte, verloren hat. Also geht er auf die Suche. Er weiss um die höheren Werte, aber er weiss nicht, wie man zu ihnen gelangt. Er hört deshalb auf das, was ihm seine Mitmenschen und seine Freunde sagen. Diese geben ihm vielleicht komplizierte Erklärungen, wie man zu solchen Werten kommt – und dabei sind es gar keine hohen Werte. So wie es bei uns neben Echem und Kostbarem auch Unechtes gibt, das dem Echten trügerisch ähnlich aussieht, gibt es das auch im Geistigen. Es braucht dann Kenner, die das Falsche vom Echten zu unterscheiden vermögen. Das ist manchmal auch für sie nicht leicht. Umso mehr braucht es im Geistigen Kenner, die das Echte vom Falschen unterscheiden können. Solche Irr- und Umwege kann auch der erfahren, der den Schlüssel verloren hat und der sich nun bemüht, das Verlorene wieder zu finden.

*Was heisst es, wenn jemand seine Schatzkammer offen lässt, so dass jeder Mensch zu ihr Zutritt hat?* Es handelt sich hier vor allem um Menschen, die bereits auf einer höheren geistigen Entwicklungsstufe stehen und als solche den Mitmenschen gegenüber Gebende sind. Sie haben keine Angst, die Schatzkammer könnte ihnen ausgeraubt werden. Sie leben im Vertrauen, dass ihnen nichts genommen wird. Solche Menschen können erleben, dass ihnen noch mehr dazu gegeben wird. Sie werden beispielsweise in ihrer Lebenswürdigkeit von der Gotteswelt noch weiter gefördert, weil eben ihre Lebenswürdigkeit geschätzt wird.

Solche Menschen, die ihre Schatzkammer einfach offen halten, weil sie am Mitmenschen nur das Gute erblicken, können aber auch allzu gutgläubig sein und ausgenutzt werden. Erst wenn es zu spät ist, merken sie, dass man aus ihrer Schatzkammer etwas entwendet hat. Sie werden sich dann umstellen müssen, vorsichtiger werden und vor ihrer Schatzkammer Wache halten. Sind sie klug, werden sie überlegen, wem sie in Zukunft ihre Aufmerksamkeit schenken und den Zugang freigeben. Denn die Menschen auf dieser Welt sind ja nicht vollkommen und die Welt steht noch unter der Herrschaft Luzifers, der nach wie vor bestrebt ist, das Heiligste in den Menschen zu schänden.

*Was heisst es, wenn jemand seinen Schlüssel ausgeliehen hat und lieber andere für sich bestimmen lässt, was das Richtige ist?* Solche Menschen sind sich nicht bewusst, dass sie für ihr Leben selbst verantwortlich sind und einmal als Verstorbene im Jenseits sich nicht auf andere berufen können. Es ist deshalb für den Menschen wichtig, geistig so stark zu werden, dass er selbst das Richtige erkennt und danach handelt (vgl. das spätere Kapitel: Im Menschen ist die wahrhaftige Kirche Gottes).

## Unsere Seele sollte ein Reich Gottes sein

Laut unserer Geistlehrer kann man auch sagen, dass jeder Mensch in seiner Seele das Reich Gottes – einen Teil der Ewigkeit, ein Stück Himmelreich – birgt. Das hat auch einst Jesus gesagt: „Das Reich Gottes ist *inwendig in euch* (Lat. *intra vos*).“ (Luk. 17,21; vgl. Biblia sacra, 1891). Wenn ein Stück Himmelreich in der Seele des Menschen ist, so heisst das, dass in ihr kostbare Werte sind. Es besagt aber auch, dass Engel Gottes als Bewohner des Himmelreichs und als Träger der Tugenden die Seele des Menschen

mit Tugenden schmücken – dies gilt vor allem für die Seele eines gläubigen, erhabenen, edlen, liebevollen Menschen. Wenn der Mensch schon von Engeln Gottes in seiner Seele mit Tugenden geschmückt wird, sollten sie in ihm wirksam werden. Er sollte deshalb – symbolisch gesprochen – die Türen seiner Seele öffnen, damit das Heilige in seiner Seele sich entfalten und zum Ausdruck kommen kann.

Das Reich Gottes im Menschen kann aber auch in Unordnung gebracht werden. Dunkelheit kann es verfinstern. Dann entspricht es nicht mehr der Vorstellung, die man von einem Reich Gottes im Menschen haben darf. *Nur dort ist das Reich Gottes im Menschen, wo Liebe, Hoffnung, Gerechtigkeit, Treue, Demut, Bescheidenheit, Güte, Barmherzigkeit und ähnliche Tugenden walten.* Sie machen das Reich Gottes im Menschen aus (vgl. auch in MEDIUM 32 die Bitte „Dein Reich komme zu uns“).

Und wie ist es bei einem Verbrecher – ist auch bei diesem Menschen das Reich Gottes vorhanden? Kann man bei einem Menschen, der solcher Untaten fähig ist, überhaupt noch vom Reich Gottes in ihm sprechen? Laut unserer Geistlehrer ist auch in ihm das Reich Gottes, aber es ist eingemauert. Es hat keine Möglichkeit, sich in einem solchen Menschen auszuwirken. Geister Gottes versuchen sich auch einem solchen Menschen zu nähern, um ihn zu höherer Erkenntnis zu führen und ihn zu belehren. Sie versuchen die Mauer, die seine Seele umschließt, zu durchbrechen, damit vom Reich Gottes inwendig in ihm doch etwas Glanz, etwas Licht heraus scheinen kann. Trotz seiner Vergehen soll er sich seines Menschseins würdig zeigen. Denn es ist etwas Bedeutungsvolles, Mensch zu sein, Mensch geworden zu sein.

Da der Mensch seinen freien Willen hat, hängt es von ihm selbst ab, was er aus seinem Leben macht. An ihm liegt es, ob er das, was in ihm heilig ist und ihn ins Leben hinein begleitet, zur Entfaltung zu bringen vermag oder ob er das Heilige in seinem Erdenleben verdrängt und nichts mehr von ihm wissen will. An jeden Menschen ergehen somit die Fragen:

- *Was machst du mit deinem Leben?*
- *Wendest du dich nach innen, um in dir das Reich Gottes zu entdecken?*
- *Findest du die hohen Werte in deiner Seele?*
- *Bringst du die hohen Werte zum Ausdruck bzw. lebst du nach diesen Werten?*

Der Mensch soll auch wissen, dass er nur vorübergehend Gast dieser Welt ist, deren Gastgeber Christus ist. Gott hat Christus beauftragt, Gastgeber zu sein. Und die Menschen, die da leben, genießen dieses Gastrecht. Ein Gastrecht aber sollte man stets schätzen und nicht missbrauchen. Sich bewusst zu werden, dass man nur Gast ist, setzt voraus, dass man sich nach höheren Dingen ausrichtet, in seiner Seele höheres Bewusstsein hat. Auch sollte man sich bewusst sein, dass die Lebenszeit des Menschen – dieses Gastrecht – schnell vorübergeht. Man ist dann wieder in der Ewigkeit, wo die wahrhaftige Lebendigkeit mit ihrer ganzen Strenge und mit ihrer ganzen Liebe, Nachsicht und Barmherzigkeit wirkt. Dort wird dem einen gleich von Anfang an Hilfe geboten, einem anderen wird sie verwehrt.

Es verlangt den Menschen nach Liebe und Gerechtigkeit. Er möchte von den Mitmenschen getragen, geschätzt, geachtet und anerkannt werden – er verlangt ihre Aufmerksamkeit. Was er da vom anderen verlangt, ist etwas Höheres, etwas Edles – eben das, was im Inneren des Menschen als etwas Wertvolles enthalten ist, was er selbst nicht immer zu geben bereit ist, es aber von den anderen erwartet. Dieses Würdige, Ehrbare, Kostbare ist das Heilige im Menschen.

Jeder Mensch ist Träger dieses Heiligen. Dieses Heilige ist entsprechend zu pflegen, so wie man zu allem Sorge zu tragen hat, das man sich wertvoll erhalten will. Es ist laut unserer Geistlehrer auch die Pflicht eines Christen, den anderen auf das Heilige in ihm aufmerksam zu machen und was ihm entgeht, wenn er es vernachlässigt – sofern er bereit ist, das nötige Verständnis dafür aufzubringen.

## **Manche Seele gleicht einem Krankenhaus**

Es gibt Menschen, die sich überhaupt nicht um das Reich Gottes bzw. Himmelreich in ihnen kümmern. Sie begreifen es auch nicht, wenn ihnen gesagt wird, in ihnen sei ein Stück Himmel. Wenn Menschen vom Himmelreich in sich nichts wissen wollen und Gott abgewandt sind, gleicht ihre Seele laut unserer Geistlehrer bildlich ausgedrückt einem Krankenhaus oder einem Sanatorium. Statt etwas vom Himmelreich tragen sie ein geistiges Krankenhaus in sich!



Wer ein Krankenhaus in sich trägt, ist krank – krank in der Seele. In einem Krankenhaus erwartet man gepflegt zu werden und hofft, wieder gesund zu werden. Es gibt Menschen, die nur vorübergehend im Krankenhaus sind; danach verlassen sie es wieder. Andere verweilen längere Zeit im Krankenhaus und leben in der ständigen Hoffnung, man werde ihnen den Beistand zukommen lassen, den sie brauchen, um wieder gesund zu werden. Es sind Menschen, die klagen und jammern, wie übel es ihnen ergeht und welche Leiden, Sorgen und Probleme sie haben. Sie möchten, dass man anhört, was für Leiden sie haben und wie viel sie erdulden müssen. Sie glauben ein Recht dazu zu haben, dass ihnen die Mitmenschen und Gott zuhören und alles für ihre Genesung tun. So gibt es welche, die zeit ihres Lebens in einem solchen geistigen Krankenhaus leben und ihren Mitmenschen ständig von ihren Problemen und von ihrem Leid erzählen.

Für Menschen, die nicht in Gottverbundenheit leben, ist Gott nur der Helfende in aussergewöhnlichen Lagen. In der Not erkennen sie, dass es Gott gibt, und sie klammern sich plötzlich an das Letzte. Aber im Grunde sind sie Gott fremd. Wer nun aber dieses Unbekannte in seiner Seele in guten Tagen nicht gekannt hat, für den wird es schwierig werden, es in leidvollen Tagen in seiner Heiligkeit zu erkennen.

Gott ist heilig. Und *die Seele des Menschen ist auch heilig, weil sie einen kleinen Funken aus Gott trägt*. Vielleicht birgt sie nur eine kleine Spur von Heiligkeit in sich. Doch in der Tiefe, in der tiefsten Wurzel der Seele ist diese Heiligkeit, ist das heiligste Licht, das ihn für ein Leben in Ewigkeit lebendig gemacht hat – für ein Leben als geistiges Wesen in der jenseitigen Welt wie für ein Leben in einem menschlichen Leib. So *soll der Mensch zu der Erkenntnis gelangen, dass in ihm selbst etwas so Wertvolles (Göttliches) ist*. Er sollte sich auch bewusst werden, was er *Dem* schuldet, dem er dieses Leben zu verdanken hat. Dem entsprechend sollte er auch Gott zugewandt leben.

Da also jeder Mensch in seiner Seele Göttliches trägt, soll sich niemand dem Gedanken hingeben, er sei nichts wert, weil er beispielsweise eine Tätigkeit verrichtet, die von niederer Art ist. Laut unserer Geistlehrer ist er genau soviel wert wie andere, wenn nicht noch mehr als jene, die sich selbst wichtig geben und in den Vordergrund drängen. Ein Mensch jedoch, der in seiner Seele ein geistiges Krankenhaus hat, hat es schwer, diese

Heiligkeit zu erkennen, damit seine Seele zu dem werden kann, was sie sein sollte: das Allerhöchste, das Allerheiligste.

Menschen, die in ihrer Seele eine Stätte der Krankheit haben, sind sehr oft einseitig, fanatisch. Dagegen haben wir in der Schöpfung Gottes eine wunderbare Vielfalt. Gott ist nicht fanatisch und nicht nur auf eine Linie ausgerichtet. Vielmehr hat er viele Wege aufgetan, auf denen es möglich ist, zu Ihm zurückzukehren. Gerade jene Menschen, die ihr Leben einseitig führen, sollten sich einmal die Schöpfung vor Augen halten – ihre grosse Vielfalt in jeder Beziehung. Gott hat es nicht so geordnet, dass es nur eine Frucht gibt oder dass nur zwei oder drei Früchte an einem Baum hängen. Nein, in Fülle trägt der Baum Früchte, in Fülle ist alles in der Schöpfung gegeben worden. So ist es auch mit den Mineralien, mit den Blumen, den Pflanzen, mit den Tieren, mit den Menschen. Welche Vielfalt herrscht doch in der Schöpfung, welch ein Reichtum!

Nachdem der Mensch selbst in seinem Inneren ein Reich Gottes, ein Stück Himmelreich trägt, sollte er alles schätzen, was in der Schöpfung zum Segen der Menschheit gegeben wurde. Diese Schöpfung ist ja in ihm selbst. Er kann sie erleben, wenn er sich nach innen kehrt und sich mit dem Heiligen in seiner Seele verbindet. Es kommt so auch zu einer Verbundenheit mit dem Heiligen des Himmels.

*Des Menschen Seele ist an sich das Spiegelbild Gottes*. Doch nicht jeder Mensch trägt das Spiegelbild Gottes in voller Klarheit in sich. Bei manchen ist es nicht klar zu erkennen, weil es mit soviel Unreinheit und Schmutz bedeckt ist. Trotzdem trägt jeder, der ins Leben gerufen wurde – gleich welcher Geistesstufe er angehört – in seinem höheren Leben das Spiegelbild Gottes in sich.

So wie Kinder oft ihren Eltern gleichen, *sollte auch der Mensch dem Göttlichen ähnlich sein* – nicht seinem Äusseren nach, aber in seinem Tun, Denken und Wollen, das aus seiner Seele herauskommt. Denn die Seele birgt den von Gott erhaltenen göttlichen Funken – das Spiegelbild Gottes. An diesem Spiegelbild ist der Gottmensch zu erkennen, dessen Denken und Handeln göttlich ist. Je klarer das Bild Gottes in ihm zu erkennen ist, umso näher steht er bei Gott. Wer aber umgekehrt von Gott noch ganz weit entfernt ist, bei dem fühlt man nichts Göttliches; das Bildnis Gottes in ihm ist nicht zu erkennen – es ist verdüstert, dunkel, unklar.

## Manche Seele ist eine Herberge für niedere Geister

Die Seele des Menschen kann laut unserer Geistlehrer auch mit einer Herberge verglichen werden. Wie wir bereits wissen, können geistige Wesen Zugang zur Seele des Menschen finden. Oftmals sind es nicht nur einzelne, sondern gleich mehrere, die sich dort einfinden. Das bestätigt uns – bezogen auf niedere Wesen – auch die Bibel (vgl. Mark. 5,9 und Luk. 11,26).

Unter ihnen finden sich solche, die Unruhe verbreiten und Unfrieden stiften, die dem Menschen schlecht gesinnt sind. Es sind Geistwesen, die sich nicht in die Ordnung Gottes einreihen liessen, sondern „herumgammeln“. Sie haben kein geistiges Zuhause. Was ihnen göttliche Wesen in der geistigen Welt zu tun empfohlen haben, lehnen sie ab. Sie wollen frei umherschweifen und sich bald da, bald dort niederlassen. Andererseits gibt es aber auch Geistwesen aus höherer Ebene, welche die Nähe des Menschen suchen, um ihn zu unterstützen und in ihm das Gute zu fördern.

Wir Menschen sind im Allgemeinen gerne in Gesellschaft und kommen auch an unserem Arbeitsplatz mit anderen Menschen zusammen. Wir können uns meistens aber auch zurückziehen und von den anderen absondern. Das kann der äussere Mensch tun. Der innere Menschen bzw. der Geist des Menschen hingegen vermag das laut unserer Geistlehrer nicht. Denn *der Geist des Menschen ist nie und nirgends allein*. Immer ist er von geistigen Wesen umgeben.

Uneingereichte Geister suchen nun besonders gerne die Nähe des Menschen. Denn das Leben des Menschen ist für sie abwechslungsreich und interessant. Jeder Mensch, der mit anderen Menschen zusammenkommt, bringt auch wiederum geistige Wesen als „Bewohner“ seiner Herberge (Seele) mit. So bedeutet jede Begegnung von Menschen zugleich eine Begegnung von ganzen Scharen geistiger Wesen, die diesen Menschen anhängen. Somit vollzieht sich im Geistigen eine sehr grosse Bewegung, die wir Menschen mit unseren irdischen Augen gar nicht wahrnehmen.

Gemeint sind hier vornehmlich jene Geister, die die Nähe des Menschen suchen, ohne dazu beauftragt zu sein. Solche Geister wollen sich ihrer eigentlichen geistigen Welt nicht anpassen und lassen sich nicht in die

göttliche Ordnung einreihen. Sie fühlen sich noch an die Erde und an die Menschen gebunden. Weil sie selbst noch menschliches Denken in sich haben, werden sie wie von einem Magneten von der Erde bzw. vom Denken und Handeln der Menschen angezogen (vgl. MEDIUM 5: Erdgebundene und gebannte Geister).

In einer Herberge hat nun jeder Zutritt. Also kann ein gehobener Geist genauso Zugang zur Seele des Menschen finden wie ein niederer. In Scharen können nun Geistwesen in diese Herberge kommen. Es kann aber auch geschehen, dass jemand von ihnen aufsteht und erklärt, die Herberge sei jetzt besetzt und man lasse niemanden mehr herein! Der sprechende Geist tut dies vielleicht aus Eigennutz; denn wenn er diese „Herberge“ – gemeint ist die Seele des Menschen – schon nicht ganz allein in Beschlag nehmen kann, dann will er sie zumindest mit so wenig anderen Geistern als möglich teilen.

Ein solcher Sprecher-Geist will in der Regel in diesem Menschen herrschen, befehlen, regieren. Sehr oft kommt es vor, dass sich auch andere Geistwesen, die um denselben Menschen sind und in seinem geistigen Leib wohnen, zu Wort melden. Oft sind sie verschiedener Meinung und dann fangen sie an zu streiten.

Nun sind aber auch gutgesinnte Geister um diesen Menschen. Deren Aufgabe ist es, die Menschen zu beschützen und durchs Leben zu führen. Diese müssen – je nach der Denk- und Lebensweise dieses Menschen – immer wieder zulassen, dass sich auch niedere Geister in diese „Herberge“ drängen. Die gutgesinnten Geister verlassen in diesem Fall den betreffenden Menschen nicht, sondern hören einfach zu. Allenfalls denken sie, wie das auch bei uns Menschen der Fall sein kann, dass der oder die dummes Zeug redet oder dass das, was gesagt wird, ja gar nicht wahr ist. Man vermeidet es, sich einzumischen aus dem Gedanken heraus: „Mit denen will ich sowieso nichts zu tun haben“ – und sie hören lediglich zu und verhalten sich passiv.

Mitunter weisen sie eines der streitenden Geistwesen zurecht und fordern es auf, sich ruhiger zu verhalten oder den Platz zu räumen. Mehr können sie nicht tun. Sie mischen sich in die Gespräche der anderen nicht ein, sondern sie warten so lange, bis diese wieder fortgehen. Das dauert manchmal sehr lange. Und gar oft ist es für die gutgesinnten Geistwesen

bekümmert, mit ansehen zu müssen, wie sehr die niederen Geister auf diesen Menschen einwirken können und dürfen.

Meistens bemächtigen sich diese uneingereichten Geister – um solche handelt es sich überwiegend – des betreffenden Menschen sozusagen mit Gewalt. Sie wollen bei diesem Menschen Unruhe stiften, sei es aus Wichtigtuerei, sei es aus Bosheit. Und durch ihr wechselseitiges Streiten vermögen sie auch Unruhe zu erwirken, die sich auch entsprechend negativ auf den Menschen auswirkt. Plötzlich fühlt sich dieser Mensch unruhig und nervös. Er weiss gar nicht, warum, denn eigentlich liegt kein äusserer Grund dafür vor. Er stellt nur fest, dass er sich auf einmal furchtbar unruhig, nervös, ja gehässig fühlt. Die Ursache dieser Empfindungen kennt er nicht. Er weiss gar nicht, was mit ihm los ist.

Auf diese innere Unruhe reagieren die Menschen ganz unterschiedlich. Auch ist deren Ursache jeweils verschieden. Im einen Fall können die Unruhe stiftenden Geister nur vorübergehend vom Menschen Besitz ergreifen und sie verlassen ihn dann wieder. Im anderen Fall kann es sich um ganz üble Geister handeln, die sich dermassen in seiner „Herberge“ festsetzen und festklammern, dass sie Wochen und Monate hindurch ihren Platz nicht räumen. Ob die geistigen Bewohner der Herberge kurze oder lange Zeit bleiben, hängt einerseits von der unterschiedlichen geistigen Entwicklungsstufe dieser Geister ab, andererseits vom Zustand des Menschen.

Der Leidtragende ist jeweils der Mensch. Durch das, was sich in ihm abspielt, kann er in quälende Unruhe und Nervosität versetzt werden, ja er kann sogar in Depressionen verfallen. Natürlich kann ein Mensch auch nur deshalb vorübergehend von Unruhe und Nervosität heimgesucht werden, weil er zuviel arbeitet oder eine zu grosse Verantwortung tragen muss oder ihn irgendwelche Probleme belasten. Dies ist dann bloss eine Folge seiner *äusseren* Umstände, was er mit Klugheit und geschicktem Wollen selbst wieder in Ordnung bringen kann.

### **Wie Menschen solchen Unruhezuständen begegnen können**

Solchen Unruhezuständen können die Menschen meistens mit Zerstreuung und Ablenkung begegnen. Sie können beispielsweise Ablenkung suchen durch Spaziergänge, durch Bewegung im Freien, durch Hören von Musik. Es wird ihnen gelingen, sich zu beruhigen, wenn die Geistwesen, die ihre

„Herberge“ besetzt halten, merken, dass der „Hausherr“ (der Mensch) keine Notiz von ihnen nimmt. Dann verlieren sie das Interesse am Menschen, denn sie möchten gehört und gefühlt werden. Wenn man ihnen keine Beachtung schenkt, erreichen sie das Ziel, das sie sich gesetzt haben, nicht – nämlich sich durchzusetzen und auch den äusseren Mensch (das ganze „Haus“) mit Unruhe zu erschüttern. Als niedere Wesen haben sie kein Interesse an der Harmonie des Menschen. Vielmehr wollen sie sich in ihrer Welt der Unruhe und des Unfriedens ausleben.

Und wenn ein Mensch gegen solche Unruhezustände nichts ausrichten kann und zudem noch hört, wie man zu ihm redet, dann handelt es sich laut unserer Geistlehrer bei ihm mit grosser Wahrscheinlichkeit um einen leidenden, vom Schicksal gezeichneten Menschen mit einem *Karma*. Seine Seele ist von der Geisterwelt Gottes gleichsam als „Herberge“ für uneingereichte Geister freigegeben worden. Der Geist eines solchen Menschen muss dann hilflos mit ansehen und miterleben, wie fremde Wesenheiten sich in seinem eigenen „Geisthaus“ breit machen, es besetzen und gar nicht daran denken, es zu verlassen. So wird der eigene Geist dieses Menschen ständig durch andere Geister gestört.

### **Wenn man nicht mehr Herr im eigenen Haus ist!**

Wir Menschen sprechen von *geistesgestörten* Menschen und das trifft laut unserer Geistlehrer auf solche Menschen zu, denn ihr Geist wird in seiner Selbständigkeit und in seinem Handeln ständig gestört. So wie wir bei unserer Arbeit von Mitmenschen ständig gestört und belästigt werden können, so wird ihr Geist von anderen Geistern gestört. Ein solcher Mensch ist dann nicht mehr Herr in seinem „Haus“ – er ist nicht mehr Herr seines Denkens und Wollens.

Das ist ein schweres Schicksal, das aber mit Gottes Gerechtigkeit vereinbar ist. Wenn man in diesem Zusammenhang von Karma spricht, so ist damit gemeint, dass man in der eigenen Seele eine Schuld trägt, die wieder gutgemacht werden muss. Eine Möglichkeit der Wiedergutmachung liegt darin, dass man in einem Erdenleben auf diese Weise erniedrigt wird und durch Leid und Schmerz gehen muss. So vermag man von der Schuld etwas abzutragen.

Wenn nun der Geist eines Menschen machtlos zusehen muss, was ihm von anderen Geistwesen alles zugemutet und zugefügt wird, ergeht es ihm

wie einem Menschen in einem Gefängnis, der ein ganz dürftiges Leben führen muss, ohne dass er sich dagegen wehren kann – man hat ihn seiner Freiheit beraubt, er sieht es, kann aber nichts dagegen tun. In gleicher Weise erkennt der Geist eines von anderen Geistern heimgesuchten Menschen, dass er seiner geistigen Freiheit beraubt und machtlos ist (vgl. MEDIUM 19: Besessenheit und Schizophrenie).

## Unsere Seele verlangt nach Gerechtigkeit

Das Kostbare in der Tiefe unserer Seele vermögen wir zu entfalten, wenn wir nach den göttlichen Gesetzen und zur Ehre Gottes leben. Das verlangt von uns Überwindung, Mut, Kraft, Ausdauer. Es gilt, unsere Gefühle zu verfeinern und in allen Dingen edel und vornehm zu werden. Nicht für diese irdische Welt soll man leben, sondern für die geistige Welt, für die Zukunft, für das Leben nach dem irdischen Tod. Denn die nachtodliche geistige Welt ist viel bedeutsamer als das kurze Erdenleben. Wir sollten es dabei nicht mit Beten allein bewenden lassen, denn Beten ist leicht und kostet auch nichts. Aber etwas tun, was Gott wohlgefällig ist, kostet Mühe und Ausdauer, und Enttäuschungen bleiben uns dabei nicht erspart. Diese sollen wir laut unserer Geistlehrer nicht spüren, sondern unbeirrt unseren Weg weitergehen. Nach all dem verlangt unsere Seele.

Unsere Geistlehrer hielten uns Menschen vor, wir würden andere anklagen und von ihnen Gerechtigkeit fordern, gleichzeitig aber übersehen, dass wir unseren Mitmenschen gegenüber im täglichen Handeln nicht immer gerecht seien. Wir liessen nicht einmal unserer eigenen Seele jene Gerechtigkeit widerfahren, nach der sie verlange.

Sie fragten uns:

- *Lässt man seiner Seele gegenüber Gerechtigkeit widerfahren, wenn man täglich über die Gebote hinwegstolpert?*
- *Ist es Gerechtigkeit, wenn man Tag für Tag von Gott Kraft und Gesundheit verlangt und selbst nicht nach Gottes Gesetzen fragt? Dabei hat Gott den Menschen doch klargemacht, was sie dürfen und was sie unterlassen sollen.*
- *Ist es Gerechtigkeit, wenn man nur für sich selbst sorgt und nicht bedenkt, dass man auch des andern Bruder und Schwester ist bzw. denselben göttlichen Vater hat wie die Mitmenschen?*

- *Ist es gerecht, nur an sich zu denken, wenn man krank oder in irgendeiner Bedrängnis ist?*
- *Ist es gerecht, nur von den eigenen Sorgen und Nöten zu sprechen? Hat der andere nicht auch seine Nöte und Sorgen?*
- *Birgt der andere in seiner Seele nicht auch ein kostbares Gut? Ist es dann gerecht, wenn man den himmlischen Vater nur für sich selbst beanspruchen möchte?*

So viel Ungerechtigkeit tut der Mensch seiner eigenen Seele an. Dies betrübt die Schutzgeister und die geistigen Angehörigen. Aber auch unser eigenes höheres Ich ist bekümmert, das in der Zeit, da unser Körper im Schläfe ruht und unser Geist vom irdischen Leib gelöst ist, all unser falsches Handeln als Mensch zu überblicken vermag – es fleht deshalb die geistigen Helfer an, ihm jeden Tag neue Kraft zum Leben zu geben.

Der innere Mensch weiss, welchen Weg er vor sich hat und gehen muss. Aber die Dinge der Aussenwelt dringen so massiv an den Menschen heran, so dass sich das Innere des Menschen oft nicht durchzusetzen vermag. Wohl strömt die Kraft des Inneren auf den äusseren Menschen aus, doch all das Äussere, das der Mensch in seiner Umwelt erlebt, drängt seinerseits in das Innere hinein. Es ist ein Wechselspiel, bei dem es darauf ankommt, wer der Stärkere ist. Vermag das Innere sich durchzusetzen oder wird es vom Äusseren überwältigt?

Die Geister Gottes möchten, dass wir wieder in den Himmel der Freude und des Glücks zurückkehren, nachdem uns Jesus Christus durch seine Erlösung den Weg in den Himmel zurück geöffnet hat. Darum fordern sie uns auf, das Erdenleben ernst zu nehmen und unserer Seele Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Denn unsere Seele verlangt nach den geistigen Höhen. Aber der äussere Mensch hat auf Erden das Sagen. Er befiehlt und regiert. Er hört und achtet oftmals nicht auf das, wonach seine Seele ruft: nach Gerechtigkeit ihr gegenüber.

Wir sind deshalb aufgefordert, zuerst für Gerechtigkeit gegenüber unserer Seele zu sorgen. Erst dann dürfen wir über das Unrecht klagen, das uns von anderen angetan wurde. So wie Gott jeden Tag, jede Stunde, jede Minute, jede Sekunde seinen Segen unserer Welt zukommen lässt, sollten auch wir Menschen unser ganzes Leben Gott weihen – jede Minute, jede

Stunde. Stets sollten wir für Gott leben, was längerfristig betrachtet ja sowieso uns selbst – unserem eigentlichen Wesen – zugute kommt.

### **Im Menschen ist die wahrhaftige Kirche Gottes**

Jeder Mensch trägt in seinem Inneren, in seiner Seele, auch die Kirche Gottes, denn jeder Mensch ist aus Gott und enthält in sich einen göttlichen Funken, der sich entfalten möchte. *Wenn der Mensch das Gotteshaus in sich erkennt, hört er auch den Ruf, der daraus an ihn ergeht, der ihn mahnt, warnt und zur Verantwortung auffordert.* Der Mensch soll zur Erkenntnis kommen, dass er aus Gott ist, dass er unter Seiner Herrschaft steht, dass er in sich die Kirche Gottes trägt und zu jeder Zeit in diese Kirche eintreten kann, indem er sich nach innen wendet. Der Mensch sollte deshalb nach dem Ruf handeln, der ihm aus seiner eigenen Kirche entgegenschallt. Zur Kirche Gottes gehören deshalb Menschen aus allen Religionen der Welt, sofern sie sich bemühen, nach dem Göttlichen in ihnen zu leben.

#### **Die Zugehörigkeit zur Kirche Gottes ist an keine kirchliche Institution gebunden**

Die Gläubigen der verschiedenen Kirchen sind zwar – unabhängig davon, ob sie einer offiziellen oder einer Freikirche angehören – der Meinung, *ihre* Kirche sei die richtige bzw. sei die Kirche Gottes. Laut unserer Geistlehrer haben sie ein falsches Verständnis von Kirche, denn *mit „Kirche“ ist keine weltliche, sondern eine geistige Kirche gemeint.* Durch seine Erlösung hat Christus in dieser Welt eine geistige Stätte errichtet, eine Kirche, *die unter der Herrschaft Gottes steht.* In diese Stätte – Kirche Gottes oder Christi genannt – kann der Mensch einkehren. Es handelt sich dabei um kein Gebäude aus Stein, Holz oder ähnlichem. In dieser geistigen Kirche kommt es auf den Glauben, auf die innere, höhere Gesinnung des Menschen an – es ist eine Stätte des Glaubens, der Hoffnung, des Trostes, der Gerechtigkeit.

„Kirche“ heisst an Gott bzw. an die Herrschaft Gottes glauben. „Kirche“ heisst demnach Herrschaft Gottes samt seiner ganzen heiligen, wirkenden Geisterwelt. Diese Geisterwelt steht unter der Herrschaft Gottes und ist für die Menschen da, um sie zu erbauen, zu erheben, zu trösten, zu führen. Wer bereit ist, die Wahrheit aus der Hand der Geister Gottes

entgegenzunehmen und daran zu glauben, der gehört zur Kirche Gottes. Als geistige Kirche kennt sie auch keine äussere Zugehörigkeit in Form einer Mitgliedschaft zu einer Kirchenorganisation. Die Kirche Gottes untersteht auch nicht dem Patronat von Menschen, sondern einzig und allein der Herrschaft Gottes.

Bei Gottgläubigen ist diese wahrhaftige Kirche Gottes lebendig. *Sie wird von oben her geführt, geleitet, gesteuert.* Wie ist das möglich? Das geschieht über den Gottesfunken, der in der Seele des Menschen eingebettet ist; durch diesen Funken ist der Mensch mit Gott verbunden. In der Seele des Menschen ist somit die Herrschaft Gottes bzw. die Führung Gottes verankert. Wer sich dessen bewusst ist, hat göttliches Bewusstsein.

*So ist im Menschen die wahrhaftige Kirche Gottes enthalten.* Das gibt dem Menschen, der da im Alltag nicht mehr weiss, was er glauben und wem er sein Vertrauen schenken kann, die Möglichkeit, näher an Gott heran und mit Ihm ins Gespräch zu kommen. Gott gibt ihm die Möglichkeit, Ihn inständig zu bitten, er solle ihm Erkenntnis geben und er solle Ihn verstehen und erleben lassen. Dies darf aber nicht ein einmaliges Verlangen sein und es soll vom Herzen und aus der Tiefe der Seele heraus kommen. Das Flehen zu Gott kann über Monate oder Jahre hinaus gehen, doch einmal wird einem jeden die Gelegenheit geboten, zu diesem Erlebnis zu kommen – zu einem wahrhaftigen, lebendigen Glauben, zum Erleben von Gottes Nähe.

#### **Der Mensch trägt heute selbst die Verantwortung für seinen Glauben bzw. Unglauben**

Einmal gab es eine Zeit, zu der man zum Glauben gezwungen wurde. Doch heute ist der Mensch in Glaubenssachen frei und er kann nicht mehr von aussen her zum Glauben gezwungen werden. Der Mensch trägt heute selbst die Verantwortung für seinen Glauben oder Unglauben und niemand kann ihm diese Verantwortung abnehmen. Er selbst hat sich zu entscheiden. Er soll sich dabei auf seine eigene, innere Kirche berufen können, die er in der Tiefe seiner Seele selbst erkennen kann. Es ist somit auch jeder Mensch sein eigener Priester (vgl. MEDIUM 33). Hier ist die Rede vom Gottesbewusstsein, das jeder Mensch selbst erringen muss – es fällt keinem in den Schoss.

Mit „*Gottesbewusstsein*“ ist das Wissen gemeint, dass man Gott zugehörig ist und in sein Reich eintreten wird. Es ist ein bewusstes Hinschreiten zu Gott. Und dieses Wissen verpflichtet: Man muss die Wesensgleichheit mit der Göttlichkeit anstreben und d.h. laut Geistlehrerin Lene: „Das eigene Handeln muss sich mit dem göttlichen Handeln verbinden. Bewusst muss man im Sinne Gottes zu denken versuchen. Nur auf solche Art empfindet der Einzelne in sich selbst und von sich aus die Verpflichtung, das zu tun, was von ihm verlangt wird.“ Es gilt, „... dahin zu streben, Gott in der Vollkommenheit gleichzukommen ... Freilich ist es unmöglich, jene Vollkommenheit zu erreichen, wie sie Gott eigen ist. Aber auf dem Weg dazu soll man willens und bereit sein, *alles, was göttlich ist, [was] mit Gott übereinstimmt, aufzunehmen und zu verwirklichen.*“ (MEWO, 1968, S. 83).

### **Lass dir dein göttliches Bewusstsein nicht rauben!**

Und Geistlehrerin Lene fährt fort: „Göttliches Bewusstsein im Menschen ist etwas so Kostbares – und auf Erden so selten ... Was selten ist, ist kostbar. Mit dem göttlichen Bewusstsein geht es aber wie bei euch Menschen, wo in der Nacht Diebe ausgehen, um Kostbarkeiten zu rauben: Es gibt Diebe, die die Dunkelheit nutzen, um dem Menschen das Kostbarste zu rauben ... Sie schleichen sich in der Finsternis an den Menschen heran und rauben ihm das göttliche Bewusstsein..., *indem sie einfach dessen Schwächen abwarten und ihn in Versuchung führen. In der Zeit des Strauchelns, des Vergehens, ja der Sünde beraubt der Widersacher den Menschen seines göttlichen Bewusstseins.*“

„Der Mensch mag teilweise sich zu Gott hingezogen fühlen – gleichwohl lässt er sich sein kostbarstes Gut rauben, um äusserer, menschlicher, wertloser Dinge willen... So wird er zu einem geistig armen Menschen, von dem man nicht sagen kann, er lebe in göttlichem Bewusstsein und pflege es in sich. Nein, er ist ein Mensch, den man leicht berauben kann, weil er in seinem äusseren Wesen jene Eigenschaften bekundet, die ihm eigen sind, und die es leicht machen, ihn zu berauben. Denn alles liegt für den Versucher offen zutage: sein Neid, seine Herrschsucht, seine Eifersucht, seine Lieblosigkeit, seine Streitsucht. Seine irdischen Schätze liegen nicht offen da, wohl aber diese seine Eigenschaften, die er anpreist wie eine Ware...“

„Sie [die menschliche Schwäche] wird ausgenutzt, um ihm seinen [geistigen] Besitz zu nehmen, sein Denken zu ändern, ihn vom Göttlichen abzuziehen. Denn ein Mensch voll Gefühlen des Neides, der Habgier und der Eifersucht kann in sich nichts vom göttlichen Bewusstsein zurückhalten. Bei ihm schleichen sich die Diebe ein und rauben ihm den letzten Rest geistigen Gutes. So belastet sich der Mensch. Er, der ein Kind Gottes sein sollte, gibt Gott die Ehre nicht, sondern verleugnet ihn.“

„... die Lauterkeit der Seele ... ist eine unerlässliche Vorbedingung, denn *diese Lauterkeit der Seele fördert im Menschen das göttliche Bewusstsein.* Nur auf diesem Weg kann es zu einer Wesensgleichheit mit Gott und mit Seiner heiligen Geisterwelt kommen. Es genügt nicht, dass man sich zu seinem Glauben an die Geisterwelt Gottes bekennt – dem Menschen sind Verpflichtungen auferlegt, die er auf sich nehmen muss. *Wer den Weg nach oben beschreiten will, muss dieses Gottesbewusstsein in sich pflegen; es muss den Menschen ganz durchdringen, in ihm leben, sich in ihm entfalten...*“ (MEWO, 1968, S. 84 ff).

„Doch am einzelnen Menschen liegt es, ob er sich nach Gott ausrichtet. Ich möchte im Grunde nur sagen: Deine irdischen Schätze brauchst du nicht wegzuschliessen. Wenn sie dir geraubt werden, so hast du im Geistigen nichts verloren. Häng dich nicht an die irdischen Dinge, verwahre nicht sie, binde dich nicht mit Leib und Seele an das, was vergänglich ist – sondern *verwahre gut dein Gottesbewusstsein! Bewahre es vor den Dieben in der Nacht! Lasse es dir nicht rauben, damit du im Geiste reich bist. Dann ist das Reich Gottes mit dir verbunden.* Dann hat sich das Reich Gottes dir zugewandt und bleibt eng mit dir vereint. Darum schliesse dein göttliches Bewusstsein ein und lass es dir nicht rauben!“ (MEWO, 1968, S. 93).

### **Im Tiefsten sind wir alle heilig**

Wir schliessen dieses Heft mit folgenden Gedanken: In jedem Mensch ist Heiliges, das nicht vernichtet, sondern nur vorübergehend entweiht werden kann. Der Mensch kann dieser Heiligkeit wohl ihren Glanz und ihre Kraft nehmen, aber er kann sie nicht vernichten. Darum sind alle im Tiefsten heilig und haben alle in ihrer Seele die Kraft ihres Lichts der Heiligkeit. Das Licht der Heiligkeit vermag aber nicht überall zu leuchten und so kann

auch ihre Kraft nicht überall wirksam werden. Wo die Heiligkeit nicht zu leuchten vermag, ist sie nur eingeschlossen, zurückgedrängt. Sie kann sich noch nicht entfalten, weil die Zeit der Reife und der Entfaltung noch nicht gekommen ist. Einst wird aber die Zeit kommen, da sich das Heilige in uns allen entfaltet haben wird und wir alle wieder als Heilige angesprochen werden und zu den Heiligen gehören, so wie es einst vor dem Abfall war.

Damit es aber soweit kommen kann, müssen wir unserem Inneren, dem Göttlichen, dem Unvergänglichen, dem Heiligen in unserer Seele die entsprechende Nahrung zukommen lassen, wie das auch für den irdischen Körper nötig ist. Ohne diese geistige Nahrung kann sich das Höhere in uns nicht entwickeln und kommen wir in unserer geistigen Entwicklung nicht vorwärts. Wir haben uns deshalb nach diesem Höheren auszurichten, wollen wir in unserer geistigen Entwicklung vorankommen. Jesus Christus wusste um diese Zusammenhänge und versuchte deshalb uns Menschen aufzuzeigen, wo und wie wir die Nahrung für die Entwicklung unserer Seele finden können – er verkörperte mit seiner Lehre und seinem Erlösungsauftrag gleichsam diese Nahrung und konnte deshalb sagen, *er sei das lebendige Brot und das lebendige Wasser für uns Menschen*.

Wir verdanken Christus wahrlich sehr viel, denn er hat die Voraussetzung geschaffen, dass wir (die Gefallenen und aus dem Himmel Verstossenen) unseren Tempel wieder in Ordnung bringen können. Christus hat uns das Heilige von einst wieder zurückgebracht. Dies geschah durch die Hingabe seines Lebens und seinen siegreichen Kampf mit Luzifer in der Hölle. *Christus hat damals den Haupträuber herausgefordert und ihn zur Rechenschaft gezogen – er hat damals das „Letzte Gericht“ durchgeführt und ermöglicht, dass wir wieder in den Himmel zurückkehren können*. Es ist sehr bedauerlich, dass dieses für die gesamte irdische Schöpfung so wichtige Ereignis des Letzten Gerichts, das bereits vor bald zweitausend Jahren abgelaufen ist, von den meisten Menschen und kirchlichen Institutionen immer noch irgendwann in der Zukunft erwartet wird. Für die Projektion dieses Ereignisses in die Zukunft zahlen sie einen teuren Preis, der da heisst: Ungewissheit, Unsicherheit, Angst vor der Zukunft statt Aufgehobensein in einer von Gott und Christus gesetzten Ordnung, die zwar ihr Recht einfordert, die aber auch jedem von uns Schutz und Geborgenheit vermittelt.

Alfred Dalliard

## Literatur

- Biblia sacra/Die Heilige Schrift (1891). Mit Approbation des Apostolischen Stuhles. Mit zur Seite stehendem lateinischen Urtext der Vulgata. 8.Aufl., I-III. Band. Friedrich Pustet, Regensburg.
- Die Bibel. Einheitsübersetzung (1995): Altes und Neues Testament. Herder, Basel.
- Geistige Welt (1982). Zeitschrift über Jenseitswissen. Nr. 7. Unter göttlicher Obhut. S. 78-82. ABZ, Zürich.
- MEWO (1968): Dein Reich komme zu uns! Meditationswoche in Flims-Waldhaus 1968.
- Zürcher Bibel (1982): Die heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Zürcher Bibel, Zürich.